Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 82 (2002)
Heft: 9

Artikel: Bilder im Heft : "Traumlandschaft"
Autor: Renninger, Suzann-Viola
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-166714

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Suzann-Viola Renninger

«TRAUMLANDSCHAFT»

«Nachtgetanze», «Wiesensturm» oder «Wassertraumbaum»: schon die Titel der Bilder von Christian Kvasnicka bezeichnen kaum Greifbares und sind nicht dem Gegenständlichen verpflichtet: zausender Wind, zerstäubendes Wasser, spritzender Sand, das Glühen des Feuers, Reflexe der Sonne. Kvasnicka bildet nicht ab, wichtiger ist es ihm, Bewegung und Farbe zu zeigen, die Farbe der vier Elemente, die Farben der Natur, besonders auch die Farben der Pflanzen. Bei den alten Meistern, so ein Vergleich in einem der Kataloge zu seinen Ausstellungen, war eine Blume ein Abbild einer bestimmten Pflanze. Das Malen setzte botanisches Spezialwissen voraus und sollte die Kostbarkeit einer seltenen Art einfangen. Bei Kvasinckas Werken hingegen stehen nicht Exklusivität und Kostbarkeit der abgebildeten Pflanzen im Vordergrund, sondern die Exklusivität und Kostbarkeit der Farben. Entsprechend viel Wert legt Kvasnicka auf das Material. Für die Pigmente seiner handgemachten Ölfarben, wie etwa das rare Lapislazuliblau, reist er um die halbe Welt.

Christian Kvasnicka

Studio Wr. Neudorf (Vienna)

Die Bilder Kvasnickas sind stimmungsvoll, aber nicht gefällig, in der Farbgebung intensiv, in ihrer Leidenschaft aber doch nicht überbordend. Auf viele Betrachter wirken sie spirituell, und der Maler sagt über sich: «Ich kopiere nicht, ich abstrahiere nicht. Malen ist für mich ein ritueller Akt der Wahrnehmung.» Seine Bilder sollen den Moment sinnlicher Naturerfahrung einfangen und zu den Ursprüngen einer archaischen Weltwahrnehmung zurückführen. Kvasnicka unterscheidet nicht zwischen Subjekt und Objekt, dem wahrnehmenden Maler und dem gemalten Objekt. Beide sind für ihn mit beseelter Energie erfüllt und bilden eine Einheit. Das klingt esoterisch, doch drückt sich in dieser Selbstdarstellung wohl vor allem auch eine ursprüngliche und lebensfrohe Naturverbundenheit des Malers aus, der sich als bekennender Landmensch bevorzugt in der Provinz aufhält.

Kvasnicka verfolgt mit seinem Schaffen immer auch karitative Ziele. Er engagiert sich etwa seit Jahren als Direktor des «Art Collectors Club» des Wiener Roten Kreuzes für den Aufruf: «Gutes tun und dabei Kunst sammeln». Renommierte Künstler schaffen exklusiv und kostenlos für den Club Kunstwerke in limitierter Auflage, die von Sammlern mit einer Spende für Projekte des Wiener Roten Kreuzes erworben werden können.

Christian Kvasnicka, 1953 in Wien geboren, lebt und arbeitet zurzeit in Enzesfeld, Niederösterreich. Neben seinen grossflächigen Gemälden erstellt er auch Bühnenbilder für die Wiener Staatsoper. Seine Bilder sind unter anderem in den Wiener Galerien «Manik» und «La Coupole» zu sehen. Anfang des Jahres war er als einziger Österreicher bei der «New York Independent Art Fair» vertreten, im Herbst wird eine Einzelausstellung mit seinen Bildern in der Akademie von Neapel eröffnet.

Die Bilder in dieser Ausgabe der «Schweizer Monatshefte» stammen aus dem Zyklus «Traumlandschaft» und «The Garden of Passion». Weitere Informationen zum Künstler und seinem Werk finden sich unter www.kvasnicka.at. ✦

Christian Kvasnicka, *Water Falls Asleep*, Öl auf Leinwand, 100 x 80 cm, 2001

Suzann-Viola Renninger

Anstiftung zum Optimismus

Es scheint geborene Optimisten und Pessimisten zu geben. Manche sehen von Kind an zuversichtlich auf das Kommende. Andere fürchten hinter jeder Ecke eine Gefahr. Aber wir reden nicht nur von individuellen Persönlichkeitszügen, wenn wir von Optimismus und Pessimismus sprechen. Wir versehen manchmal auch ganze Zeitalter, Gesellschaften oder Gruppen mit solchen Etiketten. Mal beflügelt eine kollektive Aufbruchstimmung ein ganzes Land, dann wieder wird eine Epoche durch grabestiefe Endzeiterwartung charakterisiert. Wer kennt etwa nicht die Stereotypen von den optimistischen, etwas oberflächlichen Amerikanern und den pessimistischen, schwermütigen Deutschen?

Ein insbesondere in der Ideengeschichte und Sozialhistorie der Moderne mächtiger Mythos war der Glaube an den stetigen Fortschritt der Naturbeherrschung und die Bewältigung technischer, ökonomischer und sozialer Probleme. Beflügelt von der Aufklärung,

Christian Kvasnicka,
Running Fire Plants III,
Öl auf Leinwand,
60 x 60 cm, 2001

Gewiss, wir werden mit einem allzu naiven Glauben an unsere Erkenntnisfähigkeit geboren. Desillusioniertheit gehört zur Allgemeinbildung. Selbstzweifel ist ein kultureller Fortschritt; sein Wert wird jedoch verspielt, wenn man ihn zur Religion erhebt. Der Sinn aller Unsicherheit liegt im Gewinn grösserer Sicherheit; alle Erkenntniskritik bleibt Gerede, wenn sie nicht dazu dient, Erkenntnis voranzutreiben. In dieses Abenteuer sind wir ohnehin geworfen, ob wir wollen oder nicht. Die Warner, die dazu den Kopf schütteln, ähneln den Mutlosen bei einem Marsch durch die Wüste. Sie weigern sich zu gehen und lassen sich von den anderen tragen. Aber auch wenn sie ständig zum Abbruch des Unternehmens auffordern, sind sie doch mit von der Partie. Solange man lebt, ist man zum Glauben verurteilt, und es gibt nicht nur die Ignoranz der Gläubigen, sondern auch die Dummheit der Skeptiker.

Während Intellektuelle dazu neigen, zu zweifeln und nicht zu glauben, ist es freilich bei vielen Praktikern gerade umgekehrt: Sie glauben, ohne zu zweifeln. Doch die Gefahr pathologischer Euphorie ist nicht immer so gross wie in Deutschland kurz vor den beiden Weltkriegen. Wir leben in einer Zeit ausreichender Dauerwarnungen vor selbstschädigenden Tendenzen. Für Dummheit, Bosheit, Trägheit und Ungeduld ist unser Bewusstsein inzwischen geschärft, in Europa zumal. In unserer Geistesgeschichte kommt es jetzt mehr darauf an, sich gelegentlich an die Möglichkeit des Guten zu erinnern.

Die Hemmung, eine Vorstellung von kultureller Verbesserung zuzulassen, ist in abgeklärten intellektuellen Kreisen der Tabuisierung der Sexualität im bürgerlichen Zeitalter vergleichbar.

Dabei können wir auf nichts anderes bauen als auf unsere geistigen Fähigkeiten. Die Einsicht in unsere Beschränkungen entlässt uns nicht aus dem Leben mit seinem Zwang zum Umlernen. Die Pose der Pfiffigkeit, mit der scharfsinnige Skeptiker dem Alltagsverstand die Augen für seine Blindheit öffnen, erinnert an das Grinsen der Moderatoren in «Vorsicht Kamera». Der Trick ist billig, und die Szene hat mit dem wirklichen Leben nichts zu tun. ✦

Christian Kvasnicka, Sommerwind, Öl auf Leinwand, 140 x 100 cm, 1987

Christian Kvasnicka, Rote Blumen, Öl auf Leinwand, 90 x 120 cm, 1996

Christian Kvasnicka, Libelle über dunklem Wasser, Öl auf Leinwand, 140 x 140 cm, 1992

Christian Kvasnicka, Wiesensturm, Öl auf Leinwand, 140 x 140 cm, 1994